

und ich bin alt.“ Wie er so ratlos da stand, da erschien, etwa zwanzig Schritte von ihnen, eine Schar Neger, deren Häuptling auf die Kinder zutrat und sprach: „Gute, weiße Kinder, fürchtet nichts! Wir haben euch heute früh mit einer Sklavin vom schwarzen Flusse gesehen; ihr habt ihren bösen Herrn um Gnade für sie gebeten. Aus Dankbarkeit wollen wir euch auf unsern Schultern nach Hause tragen.“ In kurzer Zeit hatten die Neger aus Aesten und Lianen eine Tragbahre gefertigt, und vier der stärksten Leute setzten Paul und Virginie darauf und hoben sie auf die Schultern. Domingo ging mit der Fackel voran, und unter Freudengeschrei und Segenswünschen des ganzen Trupps ging es vorwärts. Gerührt sagte Virginie zu Paul: „O mein Bruder! Nie läßt Gott eine gute That unbelohnt.“

Gegen Mitternacht kam der Zug an dem Fuße des Berges an, der das heimatliche Gefilde unserer Freunde begrenzte. Lichterschein ging ihnen entgegen, und bald wurden die Kinder von ihren Müttern, welche ihnen hangen Herzens entgegengingen, voll Freuden in die Arme geschlossen. Die Freude aber steigerte sich noch, als sie die Ursache der Entfernung ihrer guten Kinder erfuhren.

Nachdem die Hütten erreicht waren, erhielten die Buschnegere ein gutes Mahl, worauf sich diese, den Weißen alles Glück und Heil wünschend, wieder seitwärts in die Wälder schlugen.

### Drittes Kapitel.

Wochen, Monate und Jahre vergingen den beiden Familien in ungestörter Ruhe und Heiterkeit; jeder Tag war für sie ein Tag des Glücks und Friedens. Weder Neid, noch Ehrgeiz quälte sie. Sie trugen kein Verlangen nach Ansehen und Ruhm. Ihre Tugenden kannte man in